

Buchbinder-Zeitung.

Organ zur Vertretung der Interessen der Buchbinder, Portefeuillen-, Album-, Etuis-, Cartonnagen-Arbeiter
Sattler etc. und deren Hilfsarbeiter.

Erscheint wöchentlich. Abonnementspreis für Nichtmitglieder
75 Pf. pro Quartal zzgl. Bestellgeld. Man abonniert bei allen
Zeitungspeditionen und Postanstalten, sowie in der Expedition.

Redaktion und Expedition:
A. Dietrich, Stuttgart,
Heusteigstraße 30.

Inserate pro 3spaltige Petitzeile 20 Pf., für Verbands-
angehörige 10 Pf. (Privatanzeigen ist der Betrag in Brief-
marken beizufügen, andernfalls der Abdruck unterbleibt.)

Nr. 47.

Stuttgart, Sonnabend den 22. November 1890.

6. Jahrgang.

Einiges über die Lage der im Berliner Papier- Verarbeitungs-Gewerbe beschäftigten Arbeiter.

Von einem Arbeiter.

Zu denjenigen Industrien, welche im letzten Jahrzehnt hauptsächlich in Berlin einen ungeahnten Aufschwung genommen haben, gehört auch die, welche sich mit der Herstellung von Papier-, Leder-, Plüsch-Artikeln u. s. w. befaßt. Es sind zum weitans größten Theil Luxusfachen, hauptsächlich Papeterien, Albums, Spielwaaren, sogenannte „feine“ Lederwaaren, Luxuscartonnagen u. s. w. in allen möglichen Formen. Ursprünglich wurden alle diese Sachen in den Buchbindereien „so nebenbei“ mitverfertigt; jetzt dagegen, besonders in Berlin, werden sie mit einigen Ausnahmen in sich gegenseitig ausschließenden Fabrikationszweigen hergestellt.

Wie ist nun die Lage der in dieser modernen „Papier-Galanteriewaaren-Branche“ beschäftigten Arbeiter?

In diesem Fabrikationszweig sind zum größten Theil gelernte Buchbinder beschäftigt; d. h., was man unter „gelernt“ versteht: Leute, welche vier Jahr beim Meister als „Lehrlinge“ beschäftigt wurden, sich im ersten oder auch in den beiden ersten Jahren im „Gänge gehen“ üben mußten, hierauf auf einen Theil der Arbeit ausgebildet und dann entlassen wurden, um „ihr Glück“ wo anders zu versuchen. Der Lohn variiert zur Zeit in den Fabriken zwischen 12 und 20 Mk. wöchentlich; durchschnittlich werden 15 bis 18 Mk. gezahlt; doch kommen auch höhere Lohnsätze, wenn gleich selten, vor. Wie überall, so ist auch hier das Äquivalent, welches die Arbeiter im Lohn für die Anwendung ihrer Arbeitskraft erhalten, in den größeren Establishments ein allgemein höheres, wie in den kleineren. Meistentheils wird die Arbeit in „Afford“ vergeben. In der ersten Zeit, als dieser Fabrikationszweig aufzublühen anfang, war es das Ideal einer Masse von Arbeitern, „auf Afford zu arbeiten“. Wochenverdienste von 30 bis 50 Mk. waren zu jener Zeit bei Affordarbeitern nichts seltenes; d. h. nur bei sogenannten „eingefuchsten“, solchen, welche fortwährend ein und denselben Artikel oder wenigstens immer Ähnliches machten. Diese Zeiten sind nun vorüber. Wie auf alle aufblühenden Produktionszweige warf sich auch bald auf diesen ein Konkurrentenheer von Unternehmern und Arbeitern. Die Unternehmer unterboten sich bei ihren Abnehmern, wie es die Konkurrenz mit sich bringt. Je weniger sie verdienen, je weniger ließen sie selbstverständlich auch den Arbeitern zukommen; Lohnreduktionen und Reduktionen der Affordpreise waren an der Tagesordnung. Das Heer der Arbeitslosen zwang die Arbeiter, sich den neuen Bedingungen zu fügen. Jetzt „verdient“ der geübteste Affordarbeiter nur noch so viel, um einigermaßen leben zu können. Es kommen, nicht nur bei einzelnen, sondern bei vielen sogenannten schwachen Affordarbeitern wöchentliche

„Verdienste“ von 12 bis 15 Mk. vor, und dies bei größter körperlicher Anstrengung.

Die Frauenarbeit greift immer mehr um sich. Der Lohn der Arbeiterinnen beträgt durchschnittlich 9 Mk.; doch sind höhere Löhne nicht ausgeschlossen. Es werden gern Arbeiterinnen angelernt; d. h. sie müssen einige Monate sich für ein geringes Entgelt (wöchentlich 4 bis 6 Mk.) ausbeuten lassen, um in 8 bis 14 Tagen die meist leichterlernbare Arbeitsmethode sich anzueignen. Eine besondere Art der Arbeitsvergebung ist die: An einen Arbeiter, welcher mit einer Arbeiterin Hand in Hand arbeitet, wird ein bestimmtes Quantum Arbeit zu einem bestimmten Preise vergeben. Da nun der fixirte Preis so normirt wird, daß der Arbeiter nur mit größter Anstrengung das zum Lebensunterhalt Nöthige für sich, nach Abzug eines bestimmten, zwischen 9 und 15 Mk. variirenden Wochenlohnes für das Mädchen, erringen kann, so ist er außer zur Dransehung aller eigenen Kraft noch gezwungen, die Mitarbeiterin zur größtmöglichen Anstrengung anzuhalten. Will er dies nicht; nun, — so thut es ein Anderer; „es läuft ja genug solch Zeug auf der Straße herum!“ (Thatsächlicher Ausspruch eines Berliner Fabrikanten.)

Die Arbeitszeit beträgt durchschnittlich zehn Stunden; doch wird auch schon 9½ und 9 Stunden gearbeitet. In der Saison treten die sogenannten Ueberstunden in Kraft. Dieselben betragen oft 3 bis 4 pro Tag, und so wird aus der 9- bzw. 10stündigen täglichen Arbeitszeit eine 13- bis 14stündige. Hin und wieder wird auch des Nachts durchgearbeitet; doch ist das, speziell in dieser Branche, selten. Meist wird die Ueberstundenarbeit mit demselben Betrag bezahlt, wie die „gewöhnliche“; theilweise mit einem Aufschlag von 15 bis 20 Prozent; sehr selten mit einem größeren. Daß eine, wenn auch bloß ein oder zwei Monate anhaltende tägliche Arbeitszeit von 13 resp. 14 Stunden nicht gerade förderlich auf den Körper wirkt, ist klar. Es könnte nun scheinen, als müßten bei dieser Ueberarbeit in der Saison wenigstens alle sonst Arbeitslosen beschäftigt sein. Auf der einen Seite eine Ueberanstrengung der Arbeitskräfte bis in die Nacht hinein; auf der andern Seite aber thatsächlich ein immerhin noch ziemlich großes Kontingent von Leuten, welche gern arbeiten möchten, indef keine Gelegenheit dazu finden! Der größte Theil der Fabrikanten ist eben — darin liegt die Erklärung — nicht in der Lage, sich für kurze Zeit der periodisch wiederkehrenden Saison den Verhältnissen entsprechende größere Räumlichkeiten und erweiterte Produktionsanlagen zu schaffen; man läßt daher, um den Bestellungen gerecht zu werden, länger arbeiten. Findet man auch in der Saison eine geregelte Arbeitszeit, so ist dies nur in Betrieben besonders kapitalkräftiger Unternehmer der Fall. Es giebt natürlich auch eine ganze Menge von Kapitalisten, die, obgleich sie könnten, ihre Betriebe doch nicht erweitern, weil das in dieser Erweiterung angelegte Kapital für

einen großen Theil des Jahres sich nicht verzinsen würde. —

Bis jetzt ist hier bloß von den Fabriken gesprochen worden; werfen wir noch einen Blick auf das Kleinmeisterthum. —

Jrgend ein Galanteriearbeiter, welcher etwas Geld in der Tasche hat, will sich „selbständig“ machen. Direkt für den Markt kann er, der Lage nach, nicht arbeiten; er ist also gezwungen, sich von einem Fabrikanten Arbeit zu schaffen. Mit Ausnahme einiger kleinerer Zutaten erhält er von diesem das zur Arbeit nöthige Material, meist schon zugeschnitten, geliefert. Als Arbeitsraum wird die Küche mitbenutzt, wenn es hoch kommt, wird auch extra eine Stube dazu hergerichtet. Wer weiter strebt, schafft sich (auf Abzahlung) die nöthigsten Maschinen (Beschnidemaschine, Pappschere) an. Diese „Meister“ leben unter ziemlich traurigen Verhältnissen. Um Arbeit zu erhalten, müssen sie diese oft zu einem geringeren Preise herstellen, wie die in der Fabrik beschäftigten Gehilfen, und sie haben insoweit noch schlechtere Bedingungen, als sie sich den Arbeitsraum und vielerlei Arbeitsmittel, wie Leim u. selbst halten müssen, was in der Fabrik der Unternehmer trägt. Sehr oft ist die Frau eines solchen „Meisters“ gezwungen, mitzuarbeiten. Fast immer findet man 1 oder 2 „Lehrlinge“, sowie noch schulpflichtige Jungen (diese Nachmittags) hier beschäftigt. Ist viel Arbeit vorhanden, so werden auch einige Gehilfen, oder, wenn es die Arbeit gestattet, Mädchen eingestellt. Die Arbeitszeit dauert gewöhnlich länger als in den Fabriken, und die Entlohnung steht niedriger wie dort. Die Luft in diesen Arbeitsräumen ist oft eine unerträglich; wie nicht anders zu erwarten, wenn in einer zweifelhafteren Stube bis acht Personen manchmal tagzüber sind. Die Fenster dürfen im Winter nicht geöffnet werden, sonst erstarrt der Leim und stört dadurch den Arbeitsprozeß. Haben die Arbeiter Feierabend gemacht, so arbeitet der „Meister“ oft noch bis in die Nacht hinein. —

Überall dieselben Schäden der Kleinindustriellen Hausarbeit: Gesundheitschädliche Arbeitsräume, niedrige Entlohnung der ev. beschäftigten Arbeiter, resp. Arbeiterinnen, Ausbeutung der jugendlichen Arbeiter unter dem Deckmantel der Lehre u. Die geschilderten Verhältnisse sind zugleich maßgebend für die in der ganzen Berliner Papierverarbeitungs-Industrie herrschenden; natürlich nur in ihren Grundzügen. Jede der besonderen in ihr enthaltenen Branchen hat selbstverständlich etwas Eigenartiges. Dadurch wird indef der gemeinsame Charakter nicht verwischt.

Ein paar Worte noch über die Wirkung dieser Arbeit auf die Gesundheit! Die besondere Art und Weise der Arbeit bewirkt außer dem unvermeidlichen Herunterschlucken massenhaften Staubes, daß die Lunge zusammengepreßt wird und sich infolge dessen nicht entwickeln kann. Ein Blick auf die Jahresabrechnungen der „Orts-“,

sowie „Freien Hilfskaffe der Buchbinder u.“ zeigt uns, daß mindestens zwei Drittel der im Gewerbe vorgekommenen Sterbefälle ein Lungenleiden (Schwindsucht) zur Ursache haben. Typisch für das Gewerbe ist schon, daß jeder Buchbinder und „verwandter Berufsgenosse“, wie die Branchenarbeiter zusammen genommen genannt werden, von vornherein als Schwindsuchtskandidat gilt.

Da die Galanterie-, Album-, Leder- und Spielwaarenbranchen ihren größten Absatz in Nordamerika hatten, wirkt auf die Entwicklung derselben die neue Schutzoll-Gesetzgebung, welche sich Nordamerika gegeben, mächtig zurück. Das Geschäft ist ziemlich brach gelegt. Die Zahl der in den betreffenden Branchen beschäftigt gewesenen Arbeiter, welche jetzt arbeitslos sind, ist eine etwa doppelt so große, wie in früheren Jahren. — (B. V.-Tr.)

Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

Den Vereinen zur Kenntnis, daß in Karlsruhe ein Verein gegründet wurde, dessen Beitritt zum Verbands mit 1. Dezember erfolgt.

Der Verbandsvorstand.

S. A.: H. Dietrich.

Bewegungsberichte.

Zugung nach Hannover ist so lange fernzuhalten, bis von der Lohnkommission die Beendigung der Bewegung bekannt gegeben wird.

Ueber die Rosenthal'sche Kontobuchfabrik in Berlin bleibt die Sperre so lange verhängt, bis der Streik als beendet erklärt wird.

Dresden. Am Sonnabend fand eine öffentliche Versammlung der in der Papierbranche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen statt, den Ausstand bei der Firma Trips & Ritz betreffend. Kollege Weigang, der zuerst das Wort ergriff, führte aus, daß man sich wohl wundern wird, daß gegen diese Firma sich das Vorgehen nötig machte, doch hätten, durch verschiedene Mißstände hervorgerufen, schon länger Differenzen dort bestanden. Letztere wurden dadurch gesteigert, daß ein Mann, Grenz, eingestellt wurde, der sich als Denunziant zeigte.

Redner führte eine Reihe von Fällen vor und knüpfte daran das Verhalten der Herren Trips & Ritz, die dem Grenz unbedingt glaubten; diese Fälle veranlaßten die Arbeiter zu dem Beschluß, die Anfrage an die Firma zu richten, ob Grenz fortwährend beschäftigt wird, sie forderten jedoch nicht die sofortige Entlassung, sondern nur bestimmte Antwort; dieselbe fiel nicht im Sinne der Arbeiter aus, vielmehr durch viele Worte gesagt, daß die Absicht, Grenz zu entlassen, bestanden, und auf die Annoncen in der Buchbinder-Zeitung hingewiesen, wo ein Balancearbeiter gesucht wird. Zu gleicher Zeit wurde aber auch erklärt, daß sie gewußt hätten, daß von den Arbeitern wegen Grenz etwas unternommen wird; es mußte hiemit angenommen werden, die Annonce sei pure Fälschung, sonst wäre bestimmte Antwort gegeben worden. Die Vertreter sämtlicher Arbeiter erklärten im Namen derselben, wie vorher ausgemacht, daß sie es mit ihrer Ehre nicht vereinbaren können, mit diesem Grenz weiter zu arbeiten. Hierauf wurde die Arbeit niedergelegt und nun zeigten sich die Herren in ihrem richtigen Lichte: 4 Mann wurden sofort entlassen und 5 Mann auf Fortsetzung der Arbeit verlagert, und zwar gerade diejenigen, mit welchen sie schneller fertig zu werden gedachten und sie hatten sich darin nicht getäuscht. Die Firma stellt keine Sachvereinsmitglieder mehr ein, ganz vergebend, daß der Verein es war, der Herrn Trips in den Stand setzte, eine von ihm verübte Handlung zu vertuschen durch Vergabe von 90 Mk.; weiter vergebend, daß Herr Trips von einem unserer thätigsten Genossen

300 Mk. erhalten hat unter dem Versprechen, bei Arbeiterbedarf auch auf gemäßigteste und in der Agitation thätige Genossen Bedacht zu haben. Herr Ritz, bekannt als Wortführer von dem Ausstand bei P. Süß vor einem Jahr, ist nach Aussage Weigang's nicht der, dessen Schein er sich giebt. Doppelt so verurtheilt ist, die Arbeiter zu verächtlichen, gegen die Firma gehandelt zu haben, dabei die eigenen Handlungen als Arbeiter aber ganz außer Acht zu lassen. Die Herren waren nicht erschienen, schickten jedoch an den Vorsitzenden einen Brief, in welchem sie erklärten, den Vertretern die Antwort dahin gegeben zu haben, wenn die Arbeiter Donnerstag früh wieder anfangen, wäre Alles beim Alten und Gens würde entlassen. Daß dadurch die Arbeiter ihre Forderungen voll bewilligt erhalten hätten und die Arbeit sofort aufzunehmen hätten, ist wohl klar. Die Herren Maune, Schmitz und Hofmann, letzterer mit ausständig, schenkten den Herren Trips und Ritz mehr Glauben, als den Kollegen Weigang und Hefler, die ausdrücklich erklärten, daß diese Antwort nicht gegeben worden sei. Alle Redner erklärten sich mit dem Vorgehen der Arbeiter einverstanden, erkannten an, daß sich Groll und Haß angesammelt haben mußten. Herr Maune nennt nur das Vorgehen ein vorzeitiges, hätte aber schließlich selbst, wenn dort beschäftigt, aufgehört. Kollege Fuchs beleuchtet die Stellung der Herren Trips & Ritz im vorjährigen Ausstand bei Süß, ihr jetziges Verhalten verurtheilend.

Nachstehende Resolution wurde angenommen: „Die heute im Restaurant Moritzmonument tagende öffentliche Versammlung der in der Papierbranche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen beschließt, daß sie nach den vorliegenden Gründen einen Streik vollständig billigt, und trotzdem derselbe aber nach den Verhältnissen undurchführbar ist, die ausständigen Kollegen nach allen Kräften zu unterstützen.“ Für die Ausständigen in Hannover wurden 100 Mk. aus dem Reservefond bewilligt, welche im Bedarfsfälle abzusenden sind.

Korrespondenzen.

Der Verbandsvorstand hat beschlossen, die Anwesenheit unseres Verbandsvorsitzenden in Berlin als willkommenes Gelegentlich zu benützen, eine mündliche Agitation bei verschiedenen Verbandsvereinen zu veranlassen. Herr Dietrich wird auf seiner Rückreise voraussichtlich in Stettin, Magdeburg, Braunschweig, Hannover, Kassel, Darmstadt, Mannheim und Karlsruhe in öffentlichen Buchbinder-versammlungen sprechen und ist überall ein guter Erfolg zu wünschen.

Buchbinder-Verein Bremen. Im Interesse der streikenden Kollegen in Hannover wird während der ganzen Dauer des Streiks an solche Kollegen, welche auf der Reise Hannover berührt haben, oder von hier nach Hannover zu reisen gedenken, kein Reisegehalt ausbezahlt.

Berlin. Eine von zirka 2000 Personen besuchte öffentliche Versammlung sämtlicher im graphischen Gewerbe beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen, als da sind: Buchdrucker, Schriftgießer, Buchbinder, Kontobuch-Arbeiter, Steindrucker und Lithographen, Stereotypen u. s. w., fand am 29. Oktober im Böhmischen Brauhause statt. In das Bureau wurden gewählt: Buchbinder Post, Lithograph Preuß, Buchdrucker Wachs und Hilfsarbeiterin Wien. Auf der Tagesordnung stand: 1. Die Gedanken die im graphischen Gewerbe beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen die Verkürzung der Arbeitszeit anzustreben? 2. Verschiedenes. Als erster Referent zum ersten Punkt der Tagesordnung sprach der Steindrucker Sillier: Ein erfreuliches Zeichen für die für die Zukunft in Aussicht genommene Taktik der graphischen Arbeiter sei der imposante Besuch der Versammlung. Redner geht dann auf die Nothwendigkeit der Verkürzung der Arbeitszeit ein, dieselbe nachweisend und in trefflicher Weise die Behauptung einer bestimmten Klasse von Menschen, die Verkürzung der Arbeitszeit bringe einen geringeren Verdienst mit sich, widerlegend. Die Verkürzung der Arbeitszeit könne nur allgemein nutzbringend für die Arbeiterschaft wirken; schon durch die da-

durch bedingte Verringerung des Bagabunden-thums; die hiermit in Zusammenhang stehende Verringerung des Ueberangebots von Arbeitskräften; die physische und geistige Hebung des Arbeiterstandes u. s. f. — die Arbeitszeit in den in Betracht kommenden Branchen, Buchdrucker, Buchbinder u. c. beträgt zur Zeit 10, 9^{1/2}, 9^{1/4} Stunden, auch schon weniger (vereinzelte). Doch hierbei bleibt es; tritt eine bessere Geschäftszeit ein, so wird über Feierabend gearbeitet. Dies wird übermäßig ausgenutzt. Der Fabrikant will sich für die betreffende Zeit keinen größeren Raum mieten; er spart so etwas. Der Staat als solcher, der gerade das größte Interesse an der Nichtverklümmung der Arbeiterklasse hat; unterstützt die Unternehmer in ihren Umtrieben gegen die Arbeiterschaft, sei es direkt oder indirekt durch Nichtabnahme ihrer Verböte gegen das Gesetz. Redner verliest das Statut eines in Dresden seinen Sitz habenden Unternehmerverbandes, aus welchem hervorgeht, daß der Verein vermittels des Geheimbunds-Paragraphe gefaßt werden könne. Hier unterstützt der Staat indirekt, indem er dies nicht thut. Ein Ausnahmegesetz ist beseitigt; jeder Arbeitgeber-Verband mit seinen Krassen, gegen die Arbeiterschaft gerichteten Bestimmungen bildet ein neues. Trete man dem mit einer kompakt organisierten Arbeitermasse entgegen. Das Kapital vereinigt sich, trotz der innerhalb seiner existierenden Interessengegensätze, gegen die Arbeiterklasse, weil es diese als seinen gemeinsamen Feind betrachtet; treten wir dem vereinigt als Arbeiter entgegen, lassen wir in diesem Kampfe gegen das Kapital unseren Charakter als Steinrunder, Buchdrucker, Buchbinder, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen u. c. fallen und kämpfen wir als eine interessierte Masse gegen unsere gemeinsamen Feind! (Stürmischer Beifall). Hierauf ergriff Buchdrucker Schmitt das Wort. Derselbe berührt die Kämpfe, welche die Buchdrucker im letzten Jahrzehnt geführt. Aus diesen habe man gelernt, daß zur Erringung von etwas Positivem ein Zusammenkämpfen aller im graphischen Gewerbe beschäftigten Personen nötig ist. Die Buchdrucker haben in diesem Jahre insoweit einen Sieg errungen, als viele Firmen, die ihn bisher nicht bezahlten, den Tarif bewilligt haben. Die Arbeitszeit müsse für alle in einem Etablissement zusammen Arbeitenden eine gleiche sein; der Fabrikant berufe sich immer auf diejenigen, (so auf die Buchbinder), welche länger arbeiten, wenn z. B. die Buchdrucker eine Stunde weniger Arbeitszeit verlangen würden. Ein einheitliches Vorgehen sei zum ersten Male beim Streik der Arbeiter und Arbeiterinnen der Firma Rosenthal versucht worden. Es haben allerdings nach einigen Tagen verschiedene Buchbinder wieder angefangen; es waren aber unorganisierte. Dies zeige wieder die Nothwendigkeit einer festen Vereinigung. Die im graphischen Gewerbe beschäftigten Personen sind wohl alle organisiert, aber nicht genügend. Dies müsse beherrigt werden. (Lebhafte Beifall.) An der Diskussion beteiligten sich die Herren Rose, Steinschleifer; P. Schneider, Buchbinder; P. Jahn, Lederarbeiter; Schimanski; Nimmich, Hilfsarbeiter; Preuß, Lithograph; Seidel, Lithographie-Steinschleifer; Silberberg und Sperber, Schriftsetzer; Eichhorn und Fr. Wien. Von allen Seiten wurde die dringende Nothwendigkeit einer einheitlichen, kurzen Arbeitszeit für die im graphischen Gewerbe beschäftigten Personen anerkannt, sowie der Wunsch ausgedrückt, daß die besser situierten Arbeiter den vielen von ihnen noch anhaftenden Eigendünkel fallen lassen mögen und daß hauptsächlich die Gleichberechtigung der Arbeiterinnen anerkannt werden müsse; die Männer sollten bestrebt sein, deren Organisationen zu unterstützen und sich nicht ihnen entgegenzustellen. Folgende Resolution wurde angenommen: „Die heute im „Böhmischen Brauhause“ tagende, von ca. 2000 Personen besuchte öffentliche Versammlung der im graphischen Gewerbe beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen hält die Verbesserung ihrer Arbeits- und Lohnverhältnisse für unbedingt notwendig und fordert als durchgreifendes Mittel dazu die Verkürzung der täglichen Arbeitszeit auf acht Stunden (exklusive der Pausen) und eine den Bedürfnissen der

Arbeiter und Arbeiterinnen entsprechende Festsetzung der Löhnsätze. — Zur Durchführung dieser Forderungen hält es die Versammlung für notwendig: 1. Da ein erfolgreiches Vorgehen nur innerhalb geschlossener Organisationen möglich ist, daß alle noch nicht organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen sich vereinigen, bezw. sich einer schon bestehenden Vereinigung anschließen; — 2. daß die anwesenden Personen unter ihren Berufsgeoffenen die Vorbereitungen zur Durchführung obiger Forderungen treffen, damit zu der gegebenen Zeit sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen für dieselben eintreten.“ — Weiter wurde beschlossen, in einer nächsten Versammlung eine Agitationskommission, in welcher die verschiedenen **Stammes Vertreter sind**, zu wählen. Die Versammlung gab außerdem einem Wunsche dahingehend Ausdruck, eine würdigere Behandlung der Arbeiterinnen seitens vieler männlicher Arbeiter anzustreben.

Freiburg. Der Fachverein hielt am 4. Okt. seine vierteljährliche Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung standen außer dem Geschäfts- und Kassenbericht ein Vortrag über die Entwicklung der modernen Arbeiterbewegung, sowie Verschiedenes. Dem Geschäfts- und Kassenbericht entnehmen wir kurz folgendes: Die Mitgliederzahl beträgt am Schlusse des 3. Quartals 31; die Einnahmen betragen 144.21 Mk., die Ausgaben 86.25 Mk., bleibt ein Kassenbestand von 57.96 Mk., was vom Vorsitzenden sowie von den Revisoren bestätigt wurde. Hierauf erteilte der Vorsitzende dem Kollegen Groß das Wort, welcher in zirka 1/2stündigem Vortrag die Entwicklung der modernen Arbeiterbewegung schilderte. Der Vorsitzende dankte dem Referenten für seinen mit allgemeinem Beifall aufgenommenen Vortrag. Unter Verschiedenes wurde wiederum in Anregung gebracht, ob es denn nicht möglich wäre, daß nach dem doch verschiedene Kollegen von Jahr dem Verein Freiburg angehören, daselbst ein Verein ins Leben gerufen werden könne. Es wurde nun beschlossen, daß das Vorhaben am Sonntag den 19. Okt. zur Ausführung gebracht werden soll, und mit den Lehrer Kollegen diesbezüglich in Verbindung zu treten sei. Die Kollegen Eitenbenz, Bergelt, und Groß begaben sich dann auch an dem bestimmten Sonntag nach Jahr, wo dieselben von den Lehrer Kollegen aufs Herzlichste begrüßt wurden. Nachdem man gemeinschaftlich das Mittagmahl eingenommen hatte, für welches die Lehrer Kollegen anerkanntermaßen beistens gesorgt hatten, begab man sich in das zu der um 1/3 Uhr einberufenen Versammlung bestimmte Lokal. Kollege Linden eröffnete die den Lehrer Verhältnissen entsprechend schwachbesuchte Versammlung und erteilte, nachdem er die Freiburger Kollegen herzlich willkommen geheißen, Kollege Groß das Wort. Derselbe referierte über die Nothwendigkeit und Bedeutung der Organisation. Zum Schluß sprach derselbe den Wunsch aus, daß sich in Jahr ein Verein bilden möge, und sollten demselben auch nur 20 Mitglieder angehören, so sei doch immer ein Stamm vorhanden, und er sei der festen Ueberzeugung, daß sich später noch mehr Kollegen anschließen würden; sie dürften niemals die Worte Jakobys vergessen, welcher uns entgegen gerufen hat, daß auch der kleinste Arbeiterverein von weit größerer Bedeutung sei, als die Schlachtstätte von Sadowa. Und wenn diese Wenigen der Organisation aus Ueberzeugung angehören und die Fahne hoch halten würden, dann würde auch einmal der Tag anbrechen, an welchem die Lehrer Kollegen den Indifferentismus der Fernstehenden besiegt haben werden.

In der darauf folgenden Debatte schilderte ein Kollege die Lehrer Verhältnisse; derselbe hielt es für unmöglich, daß in Jahr ein Verein bestehen könne, was jedoch von einigen Kollegen, sowie von Kollege Groß zurückgewiesen wurde. Die vorgenommene Abstimmung ergab, daß die Mehrzahl der Kollegen für Gründung eines Vereins war. Kollege Groß gab dann zu bedenken, daß es sich nicht bloß um das Aufstehen handle, sondern daß diejenigen, die für die Gründung eines Vereins seien, auch mannhaft dafür einstehen müßten. Nachdem noch verschiedene Worte

über das Gedeihen der Saat, welche man heute gestreut habe, gesprochen wurden, schloß Kollege Linden die Versammlung mit einem Hoch auf die Organisation. Die Lehrer Kollegen waren nun befreit, uns einige vergnügte Stunden zu bereiten, welche nur dadurch einigermaßen getrübt wurden, daß wir unser einstmaliges Mitglied des Freiburger Vereins, Kollege Köberle, in so bedauerlichem Zustande im Lehrer Spitalo finden mußten. Derselbe hatte nämlich, nachdem er den ersten Tag bei Schaumburg arbeitete, seine linke Hand in die Dampf-Bergoldepreffe gebracht, und mußte ihm nun der Arm bis zum Ellenbogengelenk abgenommen werden; daß ein solches Wiedersehen uns unangenehm berührte, läßt sich wohl denken. Um 7 Uhr war unsere Zeit gekommen, wo wir uns von den Lehrer Kollegen verabschieden mußten, und schieden wir in dem Bewußtsein, einen Tag verlebt zu haben in schönster Harmonie und Eintracht, einen Tag, den wir sowie die Lehrer Kollegen sobald nicht vergessen werden.

Wie wir erfahren, gehören nunmehr dem Lehrer Verein, welcher hoffentlich in nächster Zeit dem Verbandsbeitreten und ein würdiges Mitglied in unserer Organisation werden wird, bereits 20 Mitglieder an. So ist es recht, Ihr Lehrer Kollegen, agitiert, kämpft für Euer Interesse, kämpft mit Liebe und Ausdauer, und die Saat wird, wenn sie auf guten Boden fiel, auch zur Reife gelangen. Wir geben uns der frohen Hoffnung hin, daß uns die Lehrer Kollegen ebenfalls bald mit ihrem Besuche beehren werden. M.

Hamburg. Bezugnehmend auf das Eingefandte der Frau A. Teschner in voriger Nummer erwidere ich folgendes: Zuerst möchte ich bemerken, daß unsere am 16. Oktober stattgefundene Generalversammlung nicht, wie leider in dem Hamburger Artikel steht, auf der Tagesordnung hatte: „Wie organisieren wir unsere Frauen und Mädchen“, sondern: „Besprechung über die in der Papierbranche beschäftigten Arbeiterinnen“. Die Tagesordnung war aus dem Grunde so gesetzt, weil wir mit der allgemeinen Frauenbewegung uns hier nicht zu befassen brauchen, da die meisten Branchen schon hier am Ort organisiert sind, demnach wäre der Vorschlag in der Resolution „warum nur dieser“ hinfällig.

Nun auf die Resolution selbst zu kommen, möchte ich erwidern, daß diese der Versammlung angemessen worden ist, damit wir das, was wir durchgedrückt haben, auch durchdrücken konnten, denn sonst hätten wir noch nicht einmal eine Kommission zu Stande gebracht, welche die weiteren Schritte in dieser Angelegenheit thun wird. Nun weiter will ich bemerken, daß ich mit mehreren gleichgesinnten Kollegen schon jahrelang an diesem Punkt arbeite, aber immer an der größten Mehrzahl der, ich möchte hier auch das Wort der Frau A. Teschner gebrauchen, was sie am Schluß seines Eingefandten anführt, den Frauen Kollegen scheiterte, doch habe ich das Vertrauen zu dieser gewählten Kommission, daß sie wenigstens etwas zum Nutzen der allgemeinen Frauenbewegung thun wird. Nun aber möchte ich doch der Frau A. Teschner ans Herz legen, sich die ganzen Verhältnisse der in der Papierbranche beschäftigten Arbeiterinnen hier in Hamburg anzusehen, was sie dann wohl sagen würde? Sie würde in erster Linie hier keine großen Werkstätten finden, wo sich ein Stamm von Arbeiterinnen bilden kann, die an der Gründung eines Vereins mitwirken würden, und zweitens wechselt es hier, wo wirklich einige Arbeiterinnen beschäftigt sind, auch sehr stark und diese auf die Straße geworfenen Arbeiterinnen können sich nicht, wie in den Zentren der Buchgewerbe, Stuttgart, Leipzig, Berlin, Hannover in dieser Branche halten, greifen daher nach irgend einer anderen Beschäftigung und kümmern sich nicht mehr um ihre frühere Thätigkeit. Da es aber für jeden Verein, mag er heißen wie er will, eine Nothwendigkeit ist, zuerst einen Stamm von Mitgliedern zu besitzen, die dann weiter auf der betretenen Bahn kämpfen, so wird sich jetzt mit dieser Stammbildung, wie ich es nennen will, die Kommission befassen und ich will hoffen, daß die gesammte Kollegenschaft bald etwas recht gutes von uns zu hören bekommt.

Dieses zur Erwiderung auf das in Nr. 47, leider in etwas wegwerfendem Ton gehaltene Eingefandte der Frau A. Teschner.

Karl Pfennig.

Karlsruhe. Samstag, den 15. Oktober, tagte im Lokale zum „Kußbaum“ eine Buchbinder-Versammlung zur Gründung eines Vereins. Kollege Klar eröffnete dieselbe mit dem Hinweis auf den Zweck der Versammlung. Das Referat hatte Schättgen aus Stuttgart übernommen, welcher die Ursachen der Buchbinderbewegung schilderte. Es dürfte den Verbandsgeoffenen bekannt sein, daß wir in Karlsruhe besonders Veranlassung haben, uns zu organisieren. Dies hatten auch sämtliche Anwesende eingesehen, dieselben sind Mann für Mann dem neu gegründeten Verein beigetreten. Wir werden diesmal alle unsere Kräfte aufbieten um den Verein vor seinem früheren Schicksal zu bewahren, ebenso unseren Pflichten gegenüber der Gesammtheit nachkommen. Mit kollegialischem Gruß

Bgh.

Münsterberg. Am 15. November hielt der Fachverein seine jährliche Mitglieder-Versammlung ab, die sehr gut besucht war. Alles war gespannt auf diese Versammlung und zwar weil der Artikel von der Opposition, gerichtet gegen den von Georg Schmidt verfaßten Artikel in Nr. 43 der „Buchbinder-Zeitung“, von der Redaktion nicht angenommen worden war (siehe Briefkastennotiz in Nr. 45 der Zeitung). Man war auch nicht enttäuscht, denn fünf der Opponenten hatten es der Mühe werth gefunden, auf dem Plane zu erscheinen. Die Versammlung nahm ihren gewöhnlichen Verlauf bis zum Fragekasten, in welchem drei Fragen eingeworfen waren, welche auf diese Sache Bezug hatten. Es gelangte aber nur eine Frage zur Verlesung, dieselbe lautete: „Läßt der Fachverein die Beschuldigung der Opposition auf sich sitzen?“ Diese Frage gelangte sofort zur Debatte; vor deren Beginn wurde auf Antrag ein stellvertretender Vorsitzender gewählt, damit Kollege Schmidt sich besser gegen die Angriffe der Opposition verteidigen könne; derselbe wurde auch angenommen, und wurde Kollege Watermann einstimmig hierfür gewählt. Der Vorsitzende giebt bekannt, daß er streng nach parlamentarischer Ordnung verfahren werde, und bittet die Versammlung noch, den Herren von der Opposition volle Redefreiheit zu gewähren, welchem Ansinnen auch stattgegeben wurde. Als erster Redner und Führer der Opposition erhält Herr Fiedler das Wort, und wurde derselbe aufgefordert, den Artikel in Nr. 43 der Zeitung Punkt für Punkt zu widerlegen. Anstatt aber dieses zu thun, beschränkte derselbe sich darauf, nur mit nichtsagenden Redensarten um sich zu werfen, und hat derselbe gerade so, vielleicht noch ärger, mit persönlichen Geheißigkeiten um sich geworfen, wie in dem eingefandten, aber von der Redaktion verworfenen Artikel. Dessen Ausführungen wurden des öftern sehr mißfällig aufgenommen, was den Herrn jedoch nicht hinderte, in seiner persönlichen Polemik fortzufahren, wodurch die Erregung immer mehr stieg. Als zweiter Redner erhielt Kollege Schmidt das Wort und widerlegte derselbe die persönlichen Anschuldigungen des Herrn Fiedler in der überzeugendsten Weise; bei diesen Ausführungen wurde des öftern das Mißfallen der gesammten anwesenden Kollegen gegen die Opposition verlaubar. Es erhielten sodann wechselseitig die Herren von der Opposition und solche Kollegen vom Fachverein das Wort, die direkte Kenntniß von der ganzen Sache hatten. Aus den ganzen Ausführungen konnte man die Ueberzeugung gewinnen, daß die ganze Macherei von den sechs Herren nur eitel Flunkerei sei, und war sehr gut zu merken, daß es den Herren nur darum zu thun war, einzelne Persönlichkeiten zu kränken, was denselben jedoch gründlich verleidet wurde. Zum Beispiel konnte es Herr Fiedler nicht unterlassen, bei den Ausführungen des Kollegen Schmidt diesen mit hier nicht wiederzugebenden Worten zu unterbrechen und riskirte genannter Herr es, daß man ihm beinahe den Stuhl vor die Thüre stellte. Bei seinen Ausführungen erwähnte Herr Fiedler unter anderem, daß er keinen humaneren obersten Auf-

paffer, wie der Herr Rupp in der Rißter'schen Kunstanstalt, kennen gelernt habe. Nun, die humane Gefinnung besagten Herrns wurde im Laufe der Debatte sehr zu Tage gefördert; auch Schreiber dieser Zeilen kann ein Lied davon singen. Wie schon gesagt, ging es sehr heiß her, so daß die Herren Opponenten es vorzogen, gegen 12 Uhr das Feld zu räumen, nachdem sie eine Niederlage erlitten, daß ihnen wohl zum zweiten Male die Luft vergehen dürfte, in den Grenzen des Fachvereins Zänkereien zu inszenieren. Es wurde nunmehr Antrag auf Schluß der Debatte gestellt aber abgelehnt; am Schlusse der Debatte lief folgende Resolution ein, welche einstimmig angenommen wurde. Dieselbe lautet:

„Die heute am 15. November abgehaltene Mitgliederversammlung des Fachvereins der Buchbinder und verwandten Berufsgenossen erklärt sich mit dem Vorgehen des Kollegen Schmidt voll und ganz einverstanden. Da die Opposition eine große Niederlage erlitten hat, beschließt die Versammlung, den Verlauf der heutigen Versammlung in der „Buchbinder-Zeitung“ zu veröffentlichen, und ist der vollen Ueberzeugung, daß das Verhalten der Opposition eine nichtswürdige Verdächtigung gegen den hiesigen Fachverein der Buchbinder ist.“

Nachdem die Resolution angenommen worden war, lief folgender Antrag ein:

„In Erwägung des Verhaltens der Opposition und deren Verdächtigung gegen den Fachverein, wolle die Versammlung beschließen, die sechs Herren gemäß des § 6 Absatz 2 vom Fachverein auszuschließen.“

Der Antrag wurde dahin angenommen, daß der Verwaltung des Vereins die Ausschlußangelegenheit übertragen wurde, und wird dieselbe die sechs Herren in die Verwaltungssitzung vorladen, um endgiltig über die Sache zu entscheiden.

Ferner wurde bestimmt, die Namen der Herren zu veröffentlichen. Dieselben heißen: Fiedler, Stumpf, Fischer, Lang, Urecht und Gensbauer. Wir hoffen, in Vorstehendem den Kollegen ein Bild entrollt zu haben, welches zeigt, zu was einige „Auchkollegen“ sich hinreissen lassen und auch Andere zu betören suchen, ein Gleiches mit ihnen zu thun, und richten wir aus diesem Grund an alle Kollegen der Verbandsvereine die Bitte, darauf zu achten, daß solchen Elementen der Boden unter den Füßen entzogen wird und immer mehr danach zu trachten, daß, wo wir kämpfen für die gute Sache, der Sieg auch auf unserer Seite ist.

H. Walter, Schriftführer.

Stuttgart. Eine leider sehr schwach besuchte öffentliche Versammlung der Buchbinder etc. tagte hier am 9. November. In derselben referierte Herr Dietrich über den Stand der Bewegung in den Orten Deutschlands, wofür selbst unsere Forderungen gestellt wurden. Konnte zwar von den meisten Orten eine Beendigung der Bewegung gemeldet werden, so erforderte doch der Stand der Dinge in Hannover, Berlin und eventuell Breslau, daß man sich schlußig wurde, wie den dortigen Kollegen geholfen werden soll. Die Ansicht der Versammlung über diese Frage äußerte sich durch einstimmige Annahme nachstehender Resolution: „Die heute den 9. November bei Böttner & Wohlgemuth tagende öffentliche Versammlung erklärt sich mit dem Referat einverstanden und empfiehlt mit allen Mitteln für die im Auslande befindlichen Kollegen in ganz Deutschland einzutreten. Die hiesigen Kollegen werden sich entschieden weigern, Arbeiten (wie das Hannoverische Adressbuch) anzufertigen, welche für die Firma Klindworth in Hannover bestimmt sind, indem dieselbe ihrem zuerst gegebenen Versprechen gegenüber wortbrüchig geworden ist.“

Am Nachmittag desselben Tages hielt der Arbeiterinnen-Verein sein erstes Stiftungsfest ab. Der Besuch desselben war ein so enormer, daß dem Verein trotz einer Ausgabe für Musik, Sportel etc. von über 120 Mk. zusammen, noch ein Ueberschuß von etwa 45 Mk. verblieb. Anregend für die anwesenden Frauen und Mädchen, sich dem Verein anzuschließen, wirkte diese Feier entscheidend; daß dieselben in der Jetztzeit Organi-

sation nötig haben, bewies Herr Schriftsteller Stern in seiner Festrede. Glückwunschschreiben, bezw. Telegramme liefen ein von: Hannover, Düsseldorf, Nürnberg, Magdeburg, Dresden, und wurden dieselben, von Frau Lang verlesen, mit Beifall aufgenommen.

Rundschau.

* Die auf den 16. dieses einberufene Konferenz von Vertretern der Gewerkschaftsverbände tagte am Sonntag und Montag in Berlin; es waren etwa 70 Gewerkschaften aus allen Theilen des Reiches vertreten. Auch verschiedene Frauen nahmen an den Beratungen theil. Unsere Organisation war vertreten durch unsern Verbandsvorsitzenden Herrn A. Dietrich. Als Resultat der Konferenz verlautete bis jetzt eine Resolution, welche die zentralistische Organisationsform als die zur Zeit allein richtige erklärt und die Normen derselben dem demnächst zusammentretenden Kongresse anheimgibt, sowie die Wahl einer Kommission zur Agitation für die Ziele der Gewerkschaften empfiehlt. Es wird also noch ein allgemeiner Kongreß stattfinden und da wird es gut sein, wenn es sich alle Interessenten und alle Fachblätter angelegen sein lassen, alle Momente ins Auge zu fassen und bis zur Einberufung das Bild klar hervortreten zu lassen.

Um in die nächstes Jahr beginnende Bewegung zur Verkürzung der Arbeitszeit Einheitlichkeit zu bringen, damit dann die Forderung sicher durchzuführen ist, versammelten sich am Sonntag, den 9. ds. Mts., in Halle die Gehilfenvertreter der Buchdrucker-Larifkommission und Vertreter des Vorstandes des Unterstützungsvereins deutscher Buchdrucker. Das Resultat deren Beratungen ist die Auffassung der Forderung: „Verkürzung der Arbeitszeit auf 9 Stunden, Abschaffung des Berechnens, und bei Ablehnung des letzteren, Forderung entsprechender Erhöhung der Grundpositionen“. Die Vertreter verpflichteten sich, für die allseitige Annahme dieses Beschlusses zu wirken und halten die Vereinigung der Arbeiter und Arbeiterinnen im graphischen Gewerbe für nützlich. Wir können diesen Entschluß nur begrüßen, und glauben, daß für dieses Mal die Städte, die den 8stündigen Arbeitstag verlangten, im Interesse der ganzen Bewegung handeln, wenn sie rückhaltlos für obigen Entschluß eintreten, dann ist der Achtstundentag auch nicht mehr fern.

An uns liegt es nun, thätkräftig in diese Bewegung mit einzutreten, Fonds zu sammeln und einzustimmen in das Feldgeschrei: „Neunstündige Arbeitszeit ohne Lohnverkürzung für Buchdrucker, Buchbinder und alle Hilfsarbeiter und Hilfsarbeiterinnen“.

In Erfurt haben die Schuhfabrikanten auf Grund eines Vereinsbeschlusses ihre Fabriken geschlossen, d. h. eine Absperrung ihrer Arbeiter beliebt. Ursache war die ArbeitsEinstellung der Zwicker einer Fabrik, welche infolge der Entlassung eines Kollegen geschah. Beteiligt sind etwa 3000 Arbeiter.

Literarisches.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, F. S. W. Dieck' Verlag) ist soeben das 7. Heft des 9. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Arbeiterbudgets. — Deutsche und amerikanische Zollpolitik. Von Karl Rautsky. II. — Im Zeitalter des Stahls. Von Bernhard Zerbst. — Feuilleton: Der große Kritiker. Novelle von Herbert Clarke. Aus dem Englischen von Regina Vernein. (Schluß.)

Abänderung im Verzeichniß von Vereinen.

Kiel. Z. Bernh. 33hnt in M. Riemer's Buchbinderei, Vorstadt 20, zu jeder Tageszeit. (Bei 13 Wochen 75 Pfg., 26 Wochen 1 Mk., 52 Wochen 1.25 Mk., Nichtverbandsmitglieder, welche noch nicht Gelegenheit hatten, einem Verein beizutreten, erhalten 20 Pfg.)

Vg. Restaurant „Nationale“, Ecke Fleethorn- und Dammstraße. Alle 14 Tage, Sonnabend 9 1/2 Uhr. (Som 22. Nov. an gerechnet.)

Karlsruhe. Hardeger, Bürgerstr. 21, p. Verkehrslokal zum „Rußbaum“, Ecke der Adler- u. Spitalstr. Nürnberg. Reisegeheft wird bis auf weiteres von 11—12 Uhr im Restaurant Lell, kleine Brüdergasse 9.

Briefkasten.

P. in H. Da es kein Kollege, habe ich die diesbezüg. Aenderung vorgenommen.

Kammann, Hamburg. Telegramm nachgesandt, erhalten jedenfalls direkt Antwort.

G. H. in St. Louis. Bestellte Zeitungen kommen. Preis in Nummer 49. Besten Gruß.

Anzeigen.

Fachverein Stuttgart.

Samstag, den 22. November, Abends Punkt 1/2 9 Uhr

Versammlung

im Vereinslokal, C. Weßner, Christophstraße 9. Tagesordnung:

1. Die Organisation aller Arbeiter im Buchgewerbe.
2. Die Fragelasten.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Buchbinder-Männerchor Stuttgart.

Sonntag, den 23. November

Tanz-Ausflug

nach Oeffingen ins Kreuz.

Abfahrt per Bahn 1.55 Nachmittags nach Fellbach, von da zu Fuß, wozu die verehrlichen Mitglieder zu zahlreicher Theilnahme freundlichst einladet. [1.00-570] Der Ausschuß.

Erfuche Kollege

Richard Müller

aus Leipzig um sofortige Angabe seiner Adresse. [0.50-571] Wilhelm Schulze, Höcht a. M., Buchbinderei F. Kuhl.

Sämmtliche Werkzeuge für Buchbinder etc.

erzeugt und hält Lager [0.80-572] F. Klement, Leipzig, Ulrichsstraße 86.

Erste Fachschule für Buchbinder
Gera (Reuss j. L.)
Ausbildung im Hand- und Pressergolden, Lederschnitt, Marmorieren, Goldschnitt etc. Ausführliche Prospekte gratis u. franko. Horn & Patzelt.

A. Hunzinger's Vergolde-Schule für Buchbinder

Alte Jakobstr. 65, Berlin.

Lehr-Anstalt

für Handvergoldung, empfiehlt sich, gestützt auf 33jährige praktische Erfahrung, zum Unterricht; Honorar mäßig. Auch habe ich einen Sonntags-Kursus für Gehilfen und Lehrlinge eingerichtet.

Unterstützungs-Verein der Buchbinder etc. zu Hamburg.

Sonnabend, den 29. November 1890

VIII. Stiftungsfest

in den oberen Sälen der „Concordia“.

Festrede, Konzert und Ball unter Mitwirkung der Buchbinder-Liedertafel.

575]

Alle Kollegen sind freundlichst eingeladen.

Das Comité.

[3.20-